Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 21. Sept'br 1888.

Jagdbeschränkung in Amerika.

Obgleich die amerikanische Gesetzgebung noch wenig für die Erhaltung der Jagdthiere gethan hat, ist letztere seit 20 Jahren erheblich, wenn auch keineswegs mit besonderer Absicht gefördert worden. Früher war es etwas Ungewöhnliches, wenn ein Farmer es verbot, daß auf seinem Grund und Boden Wild geschossen wurde, — es sei denn, daß sein Landbau dabei geschädigt worden wäre — und es galt für eine große Bescheidenheit, einen Landbesitzer um eine diesbezügliche Erlaubniß zu bitten. Auch heute fragen die Jagdlustigen meistens nicht um Erlaubniß. Und doch ist die Sachlage eine wesentlich andere geworden, und die Jagdgelegenheit auf mehrfache Art bedeutend eingeschränkt.

In der Nähe von Städten und Ortschaften wird meist Jeder, der ohne Ermächtigung ein Jagdgewehr trägt, aus den Liegenschaften weggewiesen. Auch an abgelegenen Localitäten gibt es große Landstücke, welche den Sportsleuten in der einen oder anderen Weise verschlossen werden. In manchen Gegenden erlangen oft angesehene Grundbesitzer, welche gern auf die Jagd gehen wollen, selbst von ihren Nachbarn nur sehr schwer die Erlaubniß, auch auf deren Land zu schießen, — sei auch Wild in Hülle und Fülle für die nächste Zukunft vorhanden. Der Besitzer des betreffenden Landes versteht oft selber nichts von der Jagd oder interessirt sich nicht dafür, kümmert sich auch nicht viel darum, das Wild augenblicklich für sich festzuhalten; dennoch wahrt er sich ein ihm zustehendes Recht, das eines Tages von Werth für ihn sein kann. Jagdgesellschaften zahlen ihm vielleicht Tribut für Jagderlaubniß auf seinem Lande; Countybehörden mögen, wenn irgend eine Wildsorte sich bis zu einem gewissen Grade vermehrt hat, eine Prämie für die Erlegung jedes Stückes zahlen, — und die kann ja er, direct oder indirect, selbst verdienen. Die Farmer sind eben auch in dieser Hinsicht heutzutage „smarter" geworden.

Die Einschränkung der Jagd auf Wildgeflügel ist jetzt in gewissen Theilen der atlantischen Küste, und zwar unter Mithilfe der Staatsgesetzgebung, in ein vollständiges System gebracht. Reiche Clubs haben meistens die ausschließliche Controle über diese Jagd und zahlen den Staatsbehörden eine Licenzgebühr; selbst dabei sind sie wesentlichen Einschränkungen in Bezug auf die Zeit und auf die Fangart unterworfen. Wieder anderswo, z. B. in Nord-Carolina bezüglich des Entenschießens, beschränkt sich das Privilegium auf die unabhängigen Grundeigenthümer. Farmer in Maryland und Virginien fangen jetzt an, sich von dem reichen Städter für die Erlaubniß, Wachteln zu schießen, gut bezahlen zu lassen. Gesetzliche Bestimmungen gegen die Wildjagd in bestimmten Monaten sind vielfach schon lange vorhanden, wenn sie auch nicht streng eingehalten werden.

So ist schon kraft des Egoismus dafür gesorgt, daß das Kleinwild nicht so rücksichtslos vertilgt wird, wie dies mit anderen werthvollen Thiergattungen geschehen ist.

Schöne Aussichten.

Von Zeit zu Zeit ruft irgend ein „Fachmann" mit der Versicherung, daß die Menschheit immer weiter herunterkomme, gelindes Gruseln hervor, das sich jedoch sehr rasch zu verlieren pflegt. So hat kürzlich auf der Sitzung des britischen Aerztevereins in Glasgow ein Redner sehr scharfsinnig ausgeführt, daß man, je höher man in der Gattung der belebten Wesen und in den Stufen der Civilisation hinaufsteige, desto mehr Krankheit und Hilflosigkeit finde.

Die niederste Thierclasse, sagte er, hat bekanntlich eine wunderbare Lebens- und Selbstheilungskraft. Man reiße einem Reptil ein Glied aus, und sofort wird ein anderes dafür wachsen; dabei leidet das Thier offenbar nur wenig Schmerz, und sein allgemeines System kommt nicht in Unordnung. Bei den niederen und freilebenden Thierarten gab es immer nur sehr wenige Krankheiten. Sowie die Thiere gezähmt und besser gehalten wurden, nahmen sie eine Masse Krankheiten in sich auf. Gerade so steht es mit dem Menschen. Die gesundesten Menschen sind die völlig wilden. Jede Stufe der Cultur hat neue Krankheiten, sowie ganze Combinationen von Leiden gebracht. Die Zukunft wird noch viel ärger werden.

Ein Arzt, der nur seinen Patienten genau kennt, wird ein elender Stümper sein; er muß die Vorfahren des Patienten, väterlicher- und mütterlicherseits, auf viele Generationen zurück kennen, ehe er weiß, was dem Unglücklichen fehlt. Die Menschheit geht einer völligen Durchseuchung und Hilflosigkeit entgegen. Das ist der Segen der Cultur. Goldene Zeit — aber nur für die Aerzte!

Na, wir wollen's abwarten. Der Herr Doctor möge aber nicht zu früh frohlocken; denn wer weiß, ob es nicht bis dahin die Menschheit mit ihrer „allgemeinen Bildung" glücklich so weit gebracht hat, daß die Zunft der Aerzte völlig überflüssig sein wird?

Versteinerte Bäume.

Eine interessante Probe versteinerten, vorgeschichtlichen Waldholzes aus Arizona, vielleicht das größte und prächtigste Muster, das je von dort nach dem Osten gebracht wurde, ist gegenwärtig in New York in einem Privatgeschäfte ausgestellt. Dasselbe bildet einen Theil von einem riesigen Baumstamm aus der Vorzeit und ist, obwohl es jetzt ganz aus Stein besteht, in allen Theilen gut erhalten, so daß sich sehr schön Studien daran machen lassen. Man kann deutlich die Rinde sowie eine Asthöhlung unterscheiden, an welcher der Baum, als er noch grünte, einen seiner Aeste verlorer haben muß.

Dieses Stammstück wiegt 42 Centner und ist drei Fuß hoch; der Längedurchmesser am oberen Ende beträgt 41, und der Breitedurchmesser 34 Zoll. Es ist an polirten Stellen von dunkelrother und an anderen von brauner Farbe. Die obere Endfläche jedoch, welche von kunstgeübter Hand glattgeschliffen worden ist, zeigt die schönsten Schattirungen von roth, gelb, orange, braun, grün, purpur, weiß und schwarz; an einigen Stellen gehen diese Farben harmonisch ineinander über, während sie an anderen als scharfmarkirte Linien oder Fleckchen auf üppig rothem Untergrund auftreten.

Man kann noch deutlich sehen, wie sich an dem Baume Jahr für Jahr ein neuer Ring angesetzt hat. Unter dem Mikroskop läßt sich das ganze ursprüngliche Holzgewebe bis auf die feinsten Zellen studiren, und aus solchen mikroskopischen Beobachtungen schließt man auch, daß der Baum zur Gattung der Sequoia, der bekannten californischen Riesenbäume, gehörte. Dieser Baumstumpf stammt aus der Nähe von Holbrook, Arizona, wo in zahllosen zerklüfteten Schluchten noch viele Steinbäume zu finden sind, die einen über 1000 Acres großen Wald darstellen. Der Geldwerth dieses Stumpfes wird auf $1000 geschätzt.

Die Zustände im „Castle Garden".

Dank der Concurrenz unter den Eisenbahn- und Dampfer-Agenten und den vielen anderen Blutsaugern in dem New Yorker Zwischendecksemigranten-Fegefeuer, das unter dem Namen „Castle Garden" bekannt ist, ist das Dasein eines Einwanderers in jenem interessanten Institut kein besonders beneidenswerthes. Ein Viehhändler — äußern sich jetzt dortige Blätter — kann seine lebendige Fracht mit jeder ihm beliebigen Eisenbahn transportiren lassen, aber der arme Einwanderer muß mit einer der Bahnen fahren, deren Agenten sich im „Castle Garden" befinden. Und zwar muß er sein Billet von demjenigen Agenten kaufen, dem er zuerst in die Hände fällt; denn es ist den übrigen Agenten nicht gestattet, sich der „Beute" irgend eines ihrer Concurrenten zu bemächtigen.

Infolge dieser famosen Bestimmung wäre es dieser Tage beinahe zu Blutvergießen gekommen. Der Thingvalla-Dampfer „Hekla" kam mit ungefähr 600 Einwanderern an, aber es dauerte neun volle Stunden, bis dieselben im „Castle Garden" gelandet wurden. Die Einwanderer waren von dem Agenten der Thingvalla-Linie angewiesen worden, Billete von der Ontario- & Western-Bahn zu nehmen. Als die erste Bootladung der Leute im „Castle Garden" eintraf, stürzten die Agenten der genannten Bahn auf die Leute zu. Aber sie kamen zu spät. Agenten der West-Shore-Bahn hatten sich bereits der Einwanderer bemächtigt, indem sie vorher das Boot bestiegen hatten. Die Ontario- & Western-Agenten geriethen darüber außer sich vor Wuth, und wenn nicht Detectiv Groden und Commissär Stephenson dazwischen gekommen wären, hätte es wahrscheinlich Todte und Verwundete gegeben. Stephenson entschied zu Gunsten der West-Shore-Bahn, und alle Proteste der Ontario- & Western-Leute waren vergeblich.

Die armen „Grünen" kamen übrigens bei diesem Radau am schlimmsten weg; denn sie wurden hin- und hergerissen, als ob sie in einem Tollhause wären. Dabei herrschte ein Geschrei, daß kein Mensch sein eigenes Wort verstehen konnte. So bekam wieder einmal eine Anzahl „verfluchter Ausländer" sogleich einen Vorgeschmack von der „edlen Gastfreundschaft" im Lande der Freien und Braven. Das geschah im „Castle Garden" nach mehrmonatiger „Reformirung" desselben. Onkel Sam braucht sich nicht darüber zu beschweren, daß nicht lauter „anständige" Leute ihn aufsuchen, so lange er es geschehen läßt, daß die Besucher, ohne Rücksicht auf ihre Anständigkeit, unterviehmäßig behandelt werden.

Elektrische Zuckerraffinerien.

In der Zuckerraffinirung steht New Yorker Blättern zufolge allem Anscheine nach eine vollständige Umwälzung bevor, da durch Anwendung von Elektricität nicht nur der Raffinirungsproceß wesentlich vereinfacht, sondern auch die gelieferte Waare von besserer Qualität werden soll. Die „Electric Sugar Refining Co.", eine hauptsächlich aus englischen Capitalisten bestehende Gesellschaft, welche über die bezüglichen Patente verfügt, den Raffinirungsproceß aber vorläufig noch geheim hält, hat in ihrer Raffinerie in Brooklyn bereits mehrere angeblich erfolgreiche Versuche angestellt und ist mit einem in England gebildeten Syndikat mit bedingungsweise gezeichnetem Capital von $15,000,000 in Unterhandlungen getreten, welche, wenn sie zu befriedigendem Abschluß gelangen, die Errichtung elektrischer Raffinerien in den hauptsächlichen Zuckercentren Europas und Amerikas zur Folge haben werden. Wie es heißt, befinden sich mehrere Vertreter dieses Syndikats in New York, um die weiteren Entwickelungen abzuwarten und sich über die Wirksamkeit des elektrischen Processes zu informiren, worauf, wenn dieser sich bewährt, sofort mit der Errichtung der Raffinerien begonnen werden soll. Eine der Bedingungen, unter welchen das englische Syndikat sich bereit erklärt hat, die gezeichneten $15,000,000 einzuzahlen, besteht darin, daß die „Electric Co." bis spätestens am 10. Oktober die praktische Anwendbarkeit ihres Verfahrens nachgewiesen haben muß; als solcher Nachweis soll die Raffinirung von 1000 Tonnen Rohzucker in 24 Stunden gelten.

Die im Zuckergeschäft thätigen Leute haben bisher dem elektrischen Raffinirungsproceß wenig Beachtung geschenkt und die ihnen gezeigten Proben von „elektrischem Zucker" ziemlich mißtrauisch aufgenommen. Sie wurden in ihrem Skepticismus dadurch bestärkt, daß seit 1885 von den Förderern des elektrischen Processes von Monat zu Monat Versprechungen gemacht wurden, die Wirksamkeit desselben durch eine öffentliche Probe nachzuweisen, daß diese Versprechungen aber nie zur Ausführung gelangten und es nur sehr langsam zum Bau einer kleinen Raffinerie in Brooklyn und noch langsamer zur Einrichtung derselben kam. In der jüngsten Zeit jedoch hat sich dies geändert; es herrscht nunmehr große Rührigkeit in der Brooklyner Raffinerie, und es sind vor Kurzem zwei Proben veranstaltet worden, allerdings nur vor einigen speciell eingeladenen Herren.

Der letzteren Probe, bei welcher es gelang, 13 Faß Zucker zu raffiniren, wohnten die Herren Willett und Howell, zwei unter Zuckerraffineuren wohlbekannte und geachtete Leute, bei. In dem von den Herren publicirten Cirkular heißt es über die Probe:

„Am 9. September war die Maschinerie so weit eingerichtet, daß eine vorläufige Probe im Beisein mehrerer Herren veranstaltet werden konnte. Der Rohzucker wurde in ein geheimes Zimmer eingelassen, wo der Raffinirungs-Apparat aufgestellt ist, von dort in ein, die Granulatoren enthaltendes geheimes Zimmer im Stockwerk darunter, und gelangte alsdann in vollständig raffinirtem Zustand durch nach dem unteren Stock führende Rinnen in die dort aufgestellten Fässer. Wir haben den Rohzucker und die raffinirte Waare gesehen, aber nicht den Verwandlungsproceß in den geheimen Zimmern, hörten jedoch die Maschinen arbeiten und können sagen, daß der raffinirte Zucker, und zwar in drei verschiedenen Sorten, anscheinend frisch hergestellt aus irgend einer Maschine in die Fässer gelangte. Fünfundzwanzig Minuten nach Einlassung des Rohzuckers begann das raffinirte Produkt in die Fässer zu laufen, und während die Maschinen in voller Thätigkeit waren, wurde ein Faß in zwei Minuten gefüllt. Es wurden auf diese Art etwa 13 Faß gefüllt, dann aber mußte der Versuch in Folge eines Schadens an der Maschinerie eingestellt werden.

„Außer den erwähnten drei Sorten sind bei späteren Versuchen noch acht andere hervorgebracht worden. Wie uns mitgetheilt wird, werden die Sorten durch Veränderung der Platten in den Granulatoren regulirt. Die verschiedenen Sorten sind von den, durch den bisherigen Raffinirungsproceß hervorgebrachten ganz verschieden, und Sachverständige behaupten, daß einige derselben durch den gewöhnlichen Proceß gar nicht hervorgebracht werden könnten. Die Vertreter der „Electric Co." behaupten, daß sie einen durchaus trockenen Raffinirungsproceß anwenden und das Rohmaterial weder kochen, noch auch Beinschwarz verwenden. Syrup werde dadurch gar nicht hervorgebracht, und das ganze Produkt bestehe in hartem Zucker von nahezu, wenn nicht ganz, vollständiger Reinheit, nämlich 100 Procent Rohzucker, wie durch Analyse nachgewiesen. Rohzucker niedrigster Qualität könne ebenso leicht bearbeitet werden, wie die beste Qualität, und zwar ohne Verlust auch nur eines Procents des Zuckerstoffes und mit geringen Kosten.

„Da bis jetzt noch Niemand gestattet wurde, die geheimen Zimmer und Maschinerien zu besichtigen, hält es schwer, dem Publikum die Ueberzeugung des Erfolges beizubringen, wodurch eine vollständige Umwälzung im Zuckergeschäft herbeigeführt werden würde. So lange aber auf dem gebräuchlichen Wege der Zuckerraffinirung dieselben Sorten nicht hervorgebracht werden können, muß man anerkennen, daß die „Electric Co." im Besitze irgend eines neuen Verfahrens ist, und viele Sachverständige geben dies auch schon zu. Alle Zweifel werden aber erst dadurch beseitigt werden können, daß die Gesellschaft dieselben Sorten in größeren Quantitäten hervorbringt."

Daß man beginnt, dem elektrischen Raffinirungsproceß Vertrauen zu schenken, geht auf's Klarste aus dem Umstand hervor, daß Antheilscheine der „Electric Co.", deren Pariwerth $100 beträgt, zu $475 bis $500 aufgekauft werden, und mehr Kauflustige vorhanden sind, als verkäufliche Antheilscheine.

Vom Inlande.

Jetzt heißt es gar, der Geelehrte Richard A. Proctor, dessen Tod die Befürchtung wachrief, daß auch New York vom gelben Fieber heimgesucht werden könne, sei gar nicht am gelben Fieber gestorben. Der Journalist G. W. Wilson, ein intimer Freund des Verstorbenen, ist entschieden dieser Meinung, nachdem er einen officiellen Bericht über den Krankheitsverlauf gesehen. Frau Proctor will jetzt, wie man hört, darauf bestehen, daß an der Leiche ihres Gatten eine Obduction vorgenommen werde.

Von den Vertheidigern Baltimores, welche am 12. September 1814 das die Stadt bedrohende englische Truppencorps im Treffen von North Point zurückschlugen und so Baltimore retten halfen, leben jetzt nur noch zwei: Nathaniel Watts, 93 Jahre alt, welcher bei seinem Sohn in Baltimore wohnt, und Jas. Chamberlain Morford, ebenfalls 93 Jahre alt und wohnhaft bei seinem Schwiegersohn in Baltimore. Morford ist noch ziemlich rüstig, während Watts das Bett hüten muß.

Durch seinen Stehkragen ist in Baltimore der deutsche Musiker Johann Krütz erstickt. Krütz hatte am Morgen einen kleinen häuslichen Zwist gehabt und war, um sich auszuärgern, nach dem Park gegangen, nicht ohne unterwegs fleißig Bier zur Abkühlung in sein erregtes Innere zu gießen. Im Park schlief er auf einer Bank sitzend ein, sein Kopf senkte sich vornüber, sein aufrecht stehender, sehr fester Celluloid-Kragen drückte ihm die Luftröhre zu, und der Tod war die Folge. So wenigstens erklärt der Coroner von Baltimore.

„Contractlich" hat Ders Barothy aus Omaha Selbstmord begangen. Einer seiner Brüder erhielt einen Brief, den Ders selbst geschrieben und in welchem er die unerhörte Mittheilung macht, daß er vor drei Jahren in Ungarn mit einem Gegner einen Contract eingegangen sei, nach welchem Beide um ihr Leben loosten. Der auf diese Weise Verurtheilte solle dann an dem dritten Jahrestag des gefährlichen Würfelspiels Selbstmord begehen. Ders war der Unglückliche, den das Loos traf und die Folge war seine gräßliche That.

Das unter Leitung der berüchtigten Spiritistin und Schwindlerin Madame Diß Debar von „Geisterhänden" gemalte Bild des geistesschwachen Advokaten Luther R. Marsh ist spurlos verschwunden, so daß man wohl mit Recht annehmen darf, daß der ursprüngliche Verfertiger desselben es für gut befunden hat, es aus den ungeweihten Händen der Ungläubigen zu entfernen. Das betreffende Portrait war dem Property Clerk im New Yorker Polizeihauptquartier zur Aufbewahrung übergeben worden, kann jedoch jetzt trotz allen Suchens nicht wieder aufgefunden werden.

Unfreiwilliger Humor in öffentlichen Bekanntmachungen ist nicht blos in ländlichen Districten Deutschlands zu Hause. Sehr erstaunt waren dieser Tage die Bewohner von Lexington, Ga., als sie an dem öffentlichen Brunnen ein Placat folgenden Inhalts fanden: „Von diesem Brunnen darf kein Wasser getrunken werden; er ist voll von Fröschen, auf Befehl des Mayors." Das las sich natürlich so, als ob der Mayor Befehl gegeben habe, den Brunnen mit Fröschen zu füllen. Der Mayor soll sehr betrübt gewesen sein, als er sein edles Wirken so schnöde von dem Pöbel verkannt sah.

Die „City of New York" hat Pech. Ausposaunt als der größte und schnellste Dampfer auf dem Ocean, ist es ihr nun zum dritten Male passirt, daß ihre Maschine in Unordnung gerieth und ihre Fahrt von Liverpool nach Amerika arg verzögert wurde. Der Dampfer ist wieder, nachdem er einen Tag überfällig gewesen, im New Yorker Hafen angelangt. Unterwegs war irgendwo eine Schraube losgegangen, welche in einen der Schieberkasten der Maschine gerathen war und darin solches Unheil angerichtet hatte, daß die Reparatur 19 Stunden in Anspruch nahm. Die ganze Fahrt dauerte 8 Tage, 12 Stunden und 55 Minuten. Sachverständige erklären, daß die „City of New York" niemals so schnell wie die „Umbria" fahren werde.

Das neue Bundes-Schatzgewölbe in Washington ist eines der größten, vielleicht das größte der Welt. Dasselbe liegt unter dem nördlichen Hof des Schatzamts-Gebäudes; die colossal starken Steinmauern sind innen mit schweren Stahlplatten ausgelegt. 80 bei 50 Fuß ist diese „Stahlkiste" innen weit und 12 Fuß hoch. Die innere Thüre besteht ebenfalls aus Stahl und wiegt 50 Centner. Man hat das Innere in 16 Zellen getheilt, welche zusammen $100,000,000 in Silber fassen können; diese Zellen sind von einem Corridor umgeben, der ebenfalls noch $28,000,000 aufnehmen kann. Das Silber wird in schwere Segeltuch-Säcke gepackt; jeder Sack wird 1000 Silberdollars enthalten und etwa 59 Pfund schwer sein. Wollte man die $128,000,000 mit einem einzigen Bahnzuge forttransportiren, so würden dazu 187 Waggons, mit je 20 Tonnen Münze beladen, erforderlich sein.

Der neueste Fall von Scheintod wird aus Duffield, Md., gemeldet. Jennie Kerns, die 18jährige Tochter eines wohlhabenden Farmers, hatte seit einigen Monaten an einer ganzen Reihe Krankheiten gelitten und verschied endlich, — so schien es wenigstens. Man legte ihr Sterbekleider an und brachte sie in den Sarg. Der Begräbnißtag war schon festgesetzt, und Alles für denselben vorbereitet. Als der Körper längere Zeit im Sarge lag, bemerkten die Wächter zu ihrem Schrecken Spuren innerer Bewegung an der angeblich Todten. Es wurde ein Spiegel an den Mund der Scheintodten gehalten, welcher wirklich anlief. Wenige Minuten später richtete sich das Fräulein im Sarge auf und fragte: „Wo bin ich? Was soll das?" Ein Verwandter von ihr, welcher beherzter als die Uebrigen war, hob Jennie auf, legte sie auf das Bett nieder und ließ den Arzt holen. Das Mädchen soll auf dem Wege der Genesung sein und ist Gegenstand allgemeiner Neugierde der Nachbarschaft.

Zwei Hundefänger Namens John Rauh und Henry Rauh aus St. Louis, welche von der Stadtverwaltung in Chicago für Hundefang während des Sommers engagirt worden waren, erlaubten sich einen hundsgemeinen „Spaß" mit Chinesen. Sie hatten aus der Stadtkasse ihren leichtverdienten Lohn ausgezahlt erhalten und gingen damit auf die „Spree". Ueber Hunde hatten sie ihre Macht verloren, und daher beschlossen sie, nachdem sie sich durch reichlichen Genuß von Schnaps in die gehörige Stimmung versetzt hatten, jetzt Chinesen zu fangen. Ihre Lassos hatten sie bei sich, und es war ihnen ein Leichtes, mittelst derselben eine Anzahl der bezopften männlichen Waschweiber zu fangen und zu sich in das Lokal zu ziehen. Als sie genug zu haben meinten, banden sie alle mit den Zöpfen zusammen und ließen sie zum großen Gaudium einer Schaar von Bummlern und Tagedieben einen Tanz aufführen, indem sie den gepeinigten Asiaten dadurch die nöthige Beweglichkeit beibrachten, daß sie ihnen mit Messern an den Rippen herumkitzelten. Der Unfug währte eine geraume Weile, bis schließlich doch eine Polizeipatrouille auf dem Platze erschien und die beiden rohen Gesellen zur Station brachte.

Vom Auslande.

— Aus Corsica kommen neue Nachrichten, die von natürlicher Bekämpfung des Räuberwesens zu erzählen wissen und dessen gänzliche Ausrottung in nahe Aussicht stellen. Von den etwa 200 Briganten, die in den Maquis den Gesetzen trotzen, sind in den letzten zehn Monaten 103 getödtet oder gefangen worden, auch haben sich infolge der rücksichtslosen Verfolgung der Briganten nur wenig neue Zuzügler eingefunden. Ein Hauptverdienst daran wird dem neuen Präfecten Fremont, der seit 16 Monaten in Corsica herrscht, und dem Oberstaatsanwalt Moras zugeschrieben, die man allem Anschein nach, sonstiger Gewohnheit zuwider, so lange auf ihren Posten belassen will, daß sie wirklich etwas leisten können. Unglaublich, aber für die Beamtenverhältnisse der dritten Republik bezeichnend und nur zu wahr ist es, daß Corsica seit 1870 nicht weniger als 42 Präfecten und 10 Oberstaatsanwälte gehabt hat, die in ihrer so kurz bemessenen Amtszeit nichts Ordentliches ausrichten konnten. Immerhin treibt noch das Räuberwesen ganz merkwürdige Blüthen. So wird von der Verhaftung einer Frau in Ajaccio erzählt, die sich in Männerkleidung zu den Räubern zu begeben pflegte, um ihnen, wohlverstanden gegen gute Zinsen, Geld zu leihen. Höchst merkwürdig hört sich folgende Geschichte an: Ein in Melun (also in Frankreich) wegen Todtschlags im Centralgefängniß eingesperrtes Mitglied der „berühmten" Räuberfamilie Bellacoscia, dessen Vater und Oheim sich in den Maquis befinden, schreibt an die obenerwähnte Frau, sie möge seinen Oheim und Vater warnen, da die Regierung nächstens eine Expedition gegen sie auszurüsten gedenke. Wie mag es dem Manne gelungen sein, diesen Brief aus dem Centralgefängniß hinauszuschmuggeln, und wie mag es zugehen, daß dieser Gefangene in Melun von den Plänen der Regierung in Ajaccio — welche wirklich so, wie er sie angibt, bestanden hatten — unterrichtet sein konnte! Eine Stelle aus diesem Briefe lautet höchst bezeichnend: „Sorgt dafür, daß mein Vater und Oheim an nichts Mangel leiden und daß die Behörden nicht die Ehre haben, sich ihrer zu bemächtigen; mögen sie todt in ihre Hände fallen, aber lebend niemals! Kümmert euch nicht um mich. Muth und Geduld: wenn es sich um die Ehre handelt, so gilt es, stark zu sein."

— Die seltene Nachricht von der Rettung von Ballon-Insassen durch einen Dampfer wird aus Brüssel gemeldet. Am 26. August stiegen in Antwerpen Kapitän Mahadon, Secondelieutenant Crovy von der belgischen Militärballon-Abtheilung und ein Herr Toulet in einem Ballon auf, um die Schelde zu kreuzen. Widrige Winde führten sie nach Westen über's Meer hinaus; als der Ballon fiel, befanden sie sich hundert Meilen von der Küste. Die Schilderung ihrer Erlebnisse ist eine grausige. Nachdem sie allen Ballast ausgeworfen, um den Ballon über Wasser zu halten, mußten sie sogar sich ihrer sämmtlichen Kleider entledigen. Mehrere kleine Boote, die ihnen begegneten, konnten ihnen nicht helfen, endlich rettete sie der britische Dampfer „Warrior". Von einem anderen Aeronauten, Monf. Tolée, der vor einigen Wochen aufstieg, fehlt jedoch noch jede Nachricht. — Hierzu schreibt die „Nat.-Ztg.": Augenblicklich weilt in unserer Mitte in Berlin eine Dame, die in derselben Weise vom Schicksal hart mitgenommen worden ist. Mr. Gower, ein berühmter Ingenieur, stieg vor etwa 10 Jahren in Begleitung eines Chicagoer Journalisten auf. Von dem Momente an fehlt jede Spur von ihnen. Einige Jahre später fand man Reste des Ballons im Michigansee, über welchem zur Zeit des Aufsteigens ein heftiger Sturm gewüthet hatte! Mr. Gower und sein Begleiter sind unzweifelhaft ertrunken. Die Wittwe Mr. Gowers aber ist der augenblicklich gefeierte Gast der Kroll'schen Oper — Madame Lilian Nordica.

— Aus Paris schreibt man: „Madame Celène Montrouge ist nicht nur die schönste aller Pariser Parfumeusen, sie ist auch sehr eitel, und als sie vor Kurzem in der Zeitung las, daß demnächst in Spaa eine große Schönheits-Konkurrenz stattfinden werde, war ihr Entschluß schnell gefaßt und sie überraschte ihren Gatten mit der Mittheilung, daß sie sich eine Reise-Toilette und eine Konkurenz-Toilette bestellt habe und nach Spaa zu reisen gedenke. Dieser Plan war nicht nach dem Geschmacke des Monsieur Montrouge und er erklärte seiner Gattin, eine ehrbare Frau begnüge sich damit, ihrem Manne zu gefallen. Um seiner Gemahlin die Reise nach Spaa unmöglich zu machen, sperrte sie Monsieur Montrouge in der Wohnung ein; die schöne Frau aber entkam, indem sie das Dienstmädchen bestach, und reiste am selben Abend nach Spaa. Monsieur Montrouge hat nun gegen die Ungehorsame die Scheidungsklage eingereicht und erklärt, preisgekrönt oder nicht, dürfe das gefallsüchtige Weib die eheliche Schwelle nicht mehr betreten."

— Ein Unglücksfall hat am 28. August den Festlichkeiten eines Brüsseler Stadtviertels, des Quartier Notre Dame au Rouge, ein jähes Ende bereitet. Im 14. Jahrhundert wüthete in Brüssel das Scharlachfieber in erschrecklicher Weise, bis endlich die Notre Dame au Rouge durch Gebete angeblich bewogen wurde, der Seuche Einhalt zu thun. Seitdem feiert alljährlich dieses Stadtviertel achttägige große Feste. Vier Stunden hindurch durchzog am bezeichneten Tage ein historischer Festzug die Stadt, aller Orten von den Tausenden von Zuschauern jubelnd begrüßt. Den Schluß des Zuges bildete der der „lieben Frau" gewidmete 4 Meter hohe Wagen, der von 6 Pferden gezogen wurde. Der ganze Wagen war mit hohen und niedrigen Gewächsen geschmückt, auf schwindelnder Höhe thronte die „liebe Frau", ein junges 17jähriges Mädchen, und im Wagen selbst standen terrassenförmig 42 weißgekleidete Mädchen aller Altersstufen. Als dieser Riesenwagen an der Place Joseph Lebeau in die Straße der Kaserne einbiegen wollte, ertönte ein Krach, ein Rad war gebrochen, der Wagen stürzte zur Seite, die Insassen wurden theils auf das Straßenpflaster, theils auf die ausgestellten Waaren eines Möbelmagazins geschleudert. Jammerrufe erschallten, die sämmtlichen Zuschauer schrieen, die Mütter, deren Kinder sich auf dem Wagen befanden, stürzten mit Verzweiflungsschreien durch die Menge; endlich faßte man sich und begann das Rettungswerk. Alle Häuser öffneten sich, Aerzte und Apotheker eilten herbei; man trug die Verwundeten in die Häuser. Das die „liebe Frau" darstellende junge Mädchen lag mit gebrochenen Beinen da, 21 Kinder waren mehr oder minder verletzt; mehreren war das ganze Gebiß herausgeschlagen, andere hatten Kopfwunden. Drei sollen sehr schwer verwundet sein, ein Mädchen hat ein Ohr verloren, ein anderes hat einen Schulterbruch erlitten, kurz, das Fest endete traurig.

— **Merrschaumpfeifen, lange deutsche Pfeifen, Cigarrenspitzen etc. bei Wm. Mucho, No. 199 Ost Washington Str.**

A. Seinecke, jr.,
Europäisches
Bank- und Wechsel-Geschäft.
(Etablirt 1879.)
Cincinnati, Ohio.
Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz angefertigt.
Consularische Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften
usw. prompt und sicher einkassirt.
☞ Vertreter in Indianapolis, Ind.
Robert Kempf, 424 Süd Meridian Straße.
C. A. Würgler, 53 Ost Washington Straße.
Steeg & Rosebrock, 12 und 15 Thorpe Block.

Pingpank und Haupt,
— Deutsche —
Buch-Handlung!
No. 7 Süd Alabamastr.
Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.
An- und Verkauf alter Bücher.
Socialistische Literatur.

Die folgenden Plumbers sind von der Wasser-Gesellschaft autorisirt und sind allein berechtigt, Arbeiten in Verbindung mit Wasserröhren zu übernehmen:
Aneshaensel & Strong, 83 Nord Pennsylv. Str.
Buchner A. J., 36 Virginia Avenue.
Clark & McGauley, 33 Süd Pennsylvania Straße.
Coulter James, 8 West Ohio Straße.
Dewald & Gall, 9 Massachusetts Avenue.
Dunn John C., 63 Nord Illinois Straße.
Farrell J. S. & Co., 84 Nord Illinois Straße.
Foley Bros., 93 Nord Pennsylvania Straße.
Freaney Bros., 25 Süd Pennsylvania Straße.
Gunn Wm., 5 Bance Block.
Heeley & O'Brien, 57 West Maryland Straße.
Hudson Henry J., 28 Massachusetts Avenue.
Kalb & Ayres, 816 Nord Illinois Straße.
Keyser Geo W., 98 Nord Illinois Straße.
Kirchhoff & Judd, 91 Nord Illinois Straße.
Knight & Jillson, 75 Süd Pennsylvania Straße.
Matthews J. C. & Co., 58 West Maryland Straße.
Meikel C. W. & Co., 75 Nord Pennsylvania Str.
Murray & Foster, Massachusetts Avenue.
Peck & Tood, 91 Ost Market Straße.
Pittsburg Plumbing Co., 114 Nord Pennsylv. Str.
Ramsay W. B., 24 Nord Illinois Straße.
Reifing Louis, 26 Virginia Avenue.
Shearer & Amos, 248 Massachusetts Avenue.
Wright W. H. & Co., 114 Massachusetts Avenue.
Wir empfehlen Kunden, die besten Arbeiter anzustellen und das beste Material zu verwenden. Dies wird sich auf die Dauer als Ersparniß bewähren.
M. A. Morris, Sekr. T. A. Morris, Präs.

THE LIGHT RUNNING
NEW HOME SEWING MACHINE
THE LADIES' FAVORITE.
NEVER OUT OF ORDER.
If you desire to purchase a sewing machine, ask our agent at your place for terms and prices. If you cannot find our agent, write direct to nearest address to you below named.
NEW HOME SEWING MACHINE CO. ORANGE, MASS.
CHICAGO, ILL. — 28 UNION SQUARE, N.Y. — DALLAS, TEX.
ST. LOUIS, MO. — ATLANTA, GA. — SAN FRANCISCO, CAL.
FOR SALE BY
Agentur für Indianapolis: Kaiser & Pfleg 172 Ost Washington Straße.

Den einzigen Weg
Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die scheinbar unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit, Weibtichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;" 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebensgetreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgsam verpackt, frei versandt. Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N.Y. In Indianapolis, Ind., beim Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware St.

Luxus!
Die „Bee Line Route"
(I & St L und C C C & I Bahn).
Diese ausgezeichnete Bahn befördert Passagiere nach
Cincinnati, Cleveland, Buffalo,
und allen Neu-England Städten
Schlafwagen
— zwischen —
Indianapolis
— und —
New York
ohne Wagenwechsel.
Direkte Verbindung nach
Missouri, Arkansas, Texas, Kansas Nebraska, Colorado, Californien und Mexiko.
Niedrigste Raten.
☞ Man wende sich wegen näherer Information an
D. B. Martin, Gen'l Pass. Agent, Cleveland.
W. J. Nichols, Gen'l West. Agent St. Louis.

Howe Ventilating Base Burner.
Ein perfekter Ventilator.
Base Burners und alle Sorten Heiröfen sehr billig.
Oefen und Ranges.
"HAPPY THOUGHT RANGES.
Wenn Sie irgend einen Ofen kaufen wollen, sollten Sie erst vorsprechen bei
Wm. H. Bennett & Son,
No. 38 Süd Meridian Straße.

Südlich.
J M & I R R
Die kürzeste und beste Bahn nach
Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.
Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.
Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.
Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit biete die „Jeff" die alte zuverlässige
**J. M. & I.